



Kommunal, artenreich und gut gepflegt: Berufliche Aus- und Weiterbildung zur Förderung von Biodiversität am Beispiel von zwei Modellparks in Berlin

Protokoll Runder Tisch vom 2. Dezember 2021

Peter-Lenné-Schule | Zoom

(eine Liste der Teilnehmer*innen befindet sich im Anhang)

Allgemeine Ziele im Bildungsbereich

Generell sollten **Planung & Pflege** stärker Hand in Hand gehen in Richtung einer pflegeorientierten Planung. Dadurch kann sichergestellt werden, dass später die geplanten Maßnahmen auch umgesetzt werden.

Das Ziel sollte die Befähigung der Lernenden zur Gestaltung bzw. Pflege naturnaher Flächen mit mehr Biodiversität (und reduziertem Dünger- und Pestizidbedarf) und reduziertem Pflegeaufwand, sein.

Lernende sollen daher befähigt werden, Biodiversität vor Ort zu erkennen, gestalten und befördern. „**Biodiversität**“ selbst muss besser erläutert werden:

- Das Verständnis für biologische Vielfalt muss insgesamt dahingehend erweitert werden, dass neben der Quantität auch die **Qualität** eine große Rolle spielt (viele Arten sind nicht zwangsläufig ein Indikator für ein gesundes Ökosystem).
- Das Konzept der Biodiversität sollte um Begrifflichkeiten wie Nahrungsnetze/ Nahrungsketten, Lebensstätten ergänzt werden, um auf die Relevanz der **Beziehungen der Arten untereinander** hinzuweisen.
- Neben dem allgemeinen Erkennen von biologischer Vielfalt auf einer bestimmten Fläche sollte das Verständnis dafür geschaffen werden, wie **globale biologische Vielfalt** und lokale Maßnahmen zusammenhängen.
- Wichtig ist eine Sensibilisierung für die (negativen) Auswirkungen einer Intensivpflege auf die Umwelt/ biologische Vielfalt.

In die Aus- und Fortbildung sollten konkrete, **praktische Elemente** eingeführt werden. Hier sollte auch mit guten Beispielen in der Praxis gearbeitet werden, die Kategorien enthalten wie z.B.

- Schlüsselarten
- Unterstützende Strukturen
- Zeiträume & Termine (z.B. für Mahd)
- Faustregeln, die einfach in der Praxis angewendet werden können

Als **positive Beispiele** für die Praxis (z.B. Exkursionen) wurden genannt:

- Potsdamer Str. Berlin Lichtenrade: Wiesensalbei (*Salvia pratensis*) im öffentlichen Straßenland, wegebegleitend
- Gleisdreieck Ostpark: Winterwiesen/ Sommerwiesen
- Britzer Garten: Landschaftsrasen, Langgraswiesen, Streuobstwiese, Totholzfaschinen

In der Aus- und Weiterbildung (bereits ab 1. Lehrjahr?) sollte eine Diskussion um **Ästhetik** geführt werden:

- Als Ästhetische Gestaltung gelten vielfach immer noch Hecken mit Formschnitt, pflegeintensive Stauden und Gehölze, „aufgeräumte“ Flächen.
- **Kommunikation** nach innen (welches Verständnis von Ästhetik haben wir) und Außen (wie kommuniziere ich ein neues Verständnis von Ästhetik auch an die Bürger*innen) ist wichtig.

Der **fachliche Austausch** sollte insgesamt auf verschiedenen Ebenen gesteigert werden (analog und digital), zwischen Behörden, Zivilgesellschaft und auch Bildungseinrichtungen.

Spezielle Bedarfe berufliche Aus- und Weiterbildung

Sensibilisierung für die Themen biodiversitätsförderndes/ klimaangepasstes Planen und Pflegen gehört in die gesamte praktische Ausbildung:

- Integration in die Lehrpläne
- Integration in Fortbildungen

Pflege muss auch verstärkt in der GaLa-Ausbildung betrachtet werden (bisher Fokus auf Bau).

Insgesamt sollte viel **praktisches Arbeiten** draußen ermöglicht werden (hier wurde ausdrücklich auch die Ausbildung Vegetationstechnik genannt). Ziel ist es, die Artenkenntnis zu erhöhen, indem z.B. Pflanzenlisten erstellt und genutzt werden.

Das „**Handbuch Gute Pflege**“ ist ein wichtiger Baustein der Grünflächenpflege in Bildung und Praxis. Dennoch bietet es (noch) nicht den nötigen Detailgrad für die Praxis. Es ist nicht überall bekannt und in Anwendung, enthält auch zu wenig Inhalte zum Thema Biodiversität. Eine Überarbeitung (Aktualisierung und Ergänzung nach Evaluierung der abgeschlossenen Projekte in den Bezirken) ist derzeit in Planung.

Spezielle Bedarfe universitäre Ausbildung

Generell ist das Thema Pflege in der universitären Ausbildung unterrepräsentiert. An der Berliner Hochschule für Technik (BHT) werden jedoch z.B. im Seminar Umweltplanung u.a. Kartierungen und Vorschläge für eine geänderte Pflege erarbeitet.

Konkreter formulierter Bedarf: Module so anbieten, dass auch Student*innen im **dualen Studium** daran teilnehmen können (Arbeitstage sind jeweils Donnerstag und Freitag), gerne ab dem 4. Semester (davor findet die Praxisphase statt).

Management & Controlling sollten bereits ab dem 1. Semester angeboten werden.

Empfehlungen für Planung & Pflege für mehr Biodiversität

Generell sollte es bei der Planung und Pflege um eine **ökologische Aufwertung** der Flächen gehen.

Auch der **Klimawandel** muss berücksichtigt werden, denn

- viele Flächen (Rasen) sind verstärkt Sonne und Hitze ausgesetzt,
- Bäume weisen vermehrt Schädlingsbefall und Trockenschäden auf.

Dazu gehört auch die Berücksichtigung des Urbanisierungsgrads, der Temperaturen, ggf. dem Anschluss an offene Landschaften usw. Zudem sollte man Maßnahmen einbeziehen, um Regenwasser zu halten.

Diskutiert wurde auch das Thema **Wirtschaftlichkeit versus Pflegeziele/ -ansprüche**. Überlegungen zur Wirtschaftlichkeit müssen auch bei der Flächenplanung bzw. Pflegeplanung eine Rolle spielen: was kann in Eigenleistung erbracht werden, was muss ggf. vergeben werden?

Für einige Pflegemaßnahmen sind besondere Werkzeuge / Geräte vonnöten, so dass diese ggf. nur von **professionellen Firmen** umgesetzt werden können. Blühflächen benötigen z.B. professionelle Anlage, Vorbereitung des Bodens, da die Saat nicht direkt in die Wiese gesät werden kann. Dies muss auch alle paar Jahre wiederholt werden (je nach Pflege) und muss einkalkuliert werden.

Als einfach umzusetzende praktische Maßnahmen wurden z.B. freiwachsende Hecken statt Formschnitthecken oder Erhöhung des Baumbestandes Streuobstwiesen genannt.

Eine allgemeine Empfehlung ist, mit dem **Potential vor Ort** zu arbeiten, auch aus Gründen der Nachhaltigkeit. Die Planung der Flächen sollte sich immer eng an der Beschaffenheit/ der Dynamik/ dem Potential des Standortes orientieren; empfohlen wird, **so wenig einzugreifen wie möglich**. Das umfasst z.B. auch, nicht notwendigerweise Mutterboden zuzufügen, wenn das Ziel ist, klimaangepasste Arten der Halb- und Trockenrasen zu fördern. Nach Prüfung des vorhandenen Potentials sollte, wenn erforderlich, regionales Saatgut ausgebracht werden.

In diesem Zusammenhang wurde auch das Thema der **invasiven Arten versus heimische Arten** diskutiert. Gewünscht wurde eine gesonderte Debatte zu

diesem Themenfeld. Hier sollten wissenschaftliche Erkenntnisse zur Bewertung herangezogen werden. Studien zeigten, dass das Miteinander von heimischen und fremden Sorten (=Pollenlieferanten) etwa das Artenspektrum von Wildbienen erweitern kann. Untersucht werden sollte, welche **Funktion nicht-heimische Arten** im Ökosystem spielen (genutzt/ ungenutzt, besiedelt/ nicht besiedelt).

Als Beispiel dient die Stockrose: eigentlich im Mittelmeer heimisch (fremdländische Art), wird sie hier als Zierpflanze genutzt und ist v.a. durch die Folgen des Klimawandels jetzt hier „heimisch“ und dient einer Käferart als Nahrung (→ Aufbau eines **Nahrungsnetzes**¹).

Ein weiteres Thema ist die **Sensibilisierung der Bevölkerung** (Stichworte Kommunikation/ PR) auch im Zusammenhang mit Fragen der „neuen“ **Ästhetik**. Das Problem bei öffentlichen Grünflächen ist es, Nutzung und Schonung von Flächen unter einen Hut zu bekommen.

Die „**Broken-Windows-Theorie**“ besagt: je weniger „gepflegt“ eine Fläche dem Laien (in diesem Fall Nutzer der Flächen, Anwohner*innen, allgemeine Öffentlichkeit usw.) erscheint, desto weniger pfleglich wird sie behandelt, was sich in Vermüllung, vermehrtem Hundekot usw. zeigt; hier wurde das Negativbeispiel des Parks am Nordbahnhof genannt). Mögliche Maßnahmen sind hier:

- Fläche absperren (führt zu Verkleinerung der Erholungsfläche)
- Fläche entsprechend ausweisen und beschildern (→ Kommunikation)
- Sauberkeitsstreifen um die Wildwiesenflächen

Schlüsselarten²

Schlüsselarten dienen dazu, Rückschlüsse auf Nahrungsnetze / Nahrungsketten bzw. das vorhandene Habitat zu ziehen. Diese Information dient dazu, eine entsprechende (Pflege-)Planung abzuleiten.

Wildbienen, Käfer oder Tag- und Nachtfalter mit diversen Nisthabitaten (Wiese, Sand, Totholz...) können ggf. als Schlüsselart dienen. Die Förderung von Wildbienen bzw. deren Habitaten begünstigt auch andere Insektenarten und kann somit vielfältig zur Erhöhung der biologischen Vielfalt beitragen.

Möglicherweise ist es pädagogisch, aber auch hinsichtlich der Kommunikation nach außen sinnvoll, auf „**Sympathiearten**“ zu fokussieren.

Der **nächste Runde Tisch** findet im Frühjahr 2022 statt. Hier werden die Konzepte der geplanten vier Bildungsmodule vorgestellt und die konkrete Umsetzung diskutiert.

1 Die Diskussion darüber, ob sich der Begriff „Nahrungsnetze“ für die Vermittlung an die Lernenden (und auch die Öffentlichkeit) eignet, oder etablierte Begriffe wie „Ökosystem“ ausreichend sind, war nicht abschließend.

2 Es wurde empfohlen, eher den Begriff „Schlüsselarten“ als „Zeigerarten“ zu verwenden.

Teilnehmende:

Aenis	Thomas	HU Berlin	thomas.aenis@agrار.hu-berlin.de
Aland	Ute	Berliner Hochschule für Technik (BHT)	ute.aland@th-owl.de
Alker	Stephan	Peter-Lenné-Schule	stephan.alker@peter-lenne-schule.de
Assmann	Lena	Grüne Liga	stadtgruen@grueneliga-berlin.de
Banse	Bettina	Zentralverband Gartenbau	zvg.banse@g-net.de
Bayer	Christoph	Umweltvorhaben BB	ch.bayer@u-bb.de
Bielmeier	Kristina	Zentralverband Gartenbau	zvg.bielmeier@g-net.de
Boos	Leonie	HU Berlin	boosleon@hu-berlin.de
Born	Wanda	DAUCUM	born@daucum.de
Franck	Laura	Bezirksamt Neukölln	Laura.Franck@bezirksamt-neukoelln.de
Grau	Yvonne	Zentralverband Gartenbau	zvg.grau@g-net.de
Heinze	Katrin	SenUVK	Katrin.Heinze@SenUVK.berlin.de
Horlemann	Lena	HU Berlin	lena.horlemann@hu-berlin.de
Jäckel	Barbara	SenUVK	Barbara.Jaekkel@senuvk.berlin.de
Lemmer	Andreas	Bezirksamt Marzahn	andreas.lemmer@ba-mh.berlin.de
Lüdeke	Jens	BHT	Jens.Luedeke@beuth-hochschule.de
Menardo	Simona	ATB Potsdam	simona.menardo@gmail.com
Neitzel	Kolja	BHT	kolja.neitzel@bht-berlin.de
Pellmann	Klaus	Peter-Lenné-Schule	klaus.pellmann@peter-lenne-schule.de
Peters	Ulrike	SenUVK	Ulrike.peters@senUVK.berlin.de
Riedel	Felix	Stiftung Naturschutz	Felix.Riedel@stiftung-naturschutz.de
Rohlfing	Ines Maria	BHT	rohlfing@beuth-hochschule.de
Schahin	Henning	SenUVK	henning.schahin@senuvk.berlin.de
Schmid-Egger	Christian	Deutsche Wildtierstiftung	schmid-egger@gmx.de
Zolghadri	Lena	BHT	s87595@bht-berlin.de
Gerhards	Stefan-Patrick	Peter-Lenné-Schule	stefan-patrick.gerhards@peter-lenne-schule.de
Köster	Daniel	<i>(hier habe ich leider keine Kontaktdaten)</i>	